

Sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche

Andrea Buskotte, Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen

Auch wenn das Thema im Frühjahr 2010 Schlagzeilen macht, als ob das Problem gerade erst entdeckt worden ist: Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen ist eine Menschenrechtsverletzung, mit dem sich Fachleute im Kinderschutz seit mehr als zwanzig Jahren beschäftigen. Seit den 80er Jahren haben sie darauf aufmerksam gemacht, dass sexuelle Gewalt keineswegs selten passiert, dass vor allem Vertrauenspersonen der Opfer die Täter sind und dass „sexueller Missbrauch“ in vielen Formen daherkommt: mit Gewalt, Drohungen und Erpressungen, aber auch getarnt als Zuwendung, Freundschaft, Liebe - und deshalb nur schwer als Übergriff zu erkennen.

Gewaltberatungsstellen, Kinder- und Jugendschutzorganisation arbeiten seit vielen Jahren daran, dieses Wissen zu verbreiten. Sie betreiben Aufklärung, bieten Fortbildungen an und entwickeln Präventionskonzepte. Aus der Arbeit der Fachstellen sollten wir gelernt haben: Sexuelle Übergriffe können überall passieren, wo Kinder sind, in Familien, in Schulen, in Jugendhilfeeinrichtungen. Das war vor Jahrzehnten so und geschieht auch heute noch. Trotzdem ist sexuelle Gewalt gegen Kinder kein regelmäßiger Ausbildungsgegenstand in der Pädagogik, Präventionsarbeit in Kindertagesstätten und Schulen hat keine verbindlichen Grundlagen, sondern findet eher sporadisch auf der Basis individuellen Engagements statt. Und obwohl vieles darauf hinweist, dass die Zahl der Betroffenen hoch ist, gibt es bis heute keine umfassende Studie über das Ausmaß sexueller Gewalt gegen Kinder.

Ausmaß und Formen und sexueller Gewalt gegen Kinder

Die polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) erfasst jährlich die angezeigten und polizeilich registrierten Verdachtsfälle: für das Jahr 2008 12.052 Fälle von sexuellem Missbrauch (§ 176 StGB), von denen insgesamt 15.098 Kinder betroffen waren¹. Die Anzahl der polizeibekannteren Fälle ist seit Jahren leicht rückläufig. Daraus lässt sich jedoch nicht zwangsläufig schließen, dass der Missbrauch tatsächlich abgenommen hat.

Dunkelfelduntersuchungen zeigen, dass die Kriminalstatistik nicht das vollständige Ausmaß sexueller Gewalt abbildet, denn nur ein Bruchteil der Übergriffe wird angezeigt²

Auch die vorliegenden Dunkelfeldstudien der 1990er Jahren können das Ausmaß nicht umfassend abbilden. Sie legen z. T. unterschiedliche Problemdefinitionen zugrunde, haben unterschiedliche Zielgruppen mit unterschiedlichen Methoden befragt und sind deswegen nur begrenzt aussagefähig und vergleichbar. Ihre Ergebnisse variieren zwischen ca. 10 % und

¹ Bundeskriminalamt (Hg.): Polizeiliche Kriminalstatistik Bundesrepublik Deutschland Berichtsjahr 2008 - http://www.bka.de/pks/pks2008/p_3_02.pdf

² Dirk Bange (2002), Ausmaß, in: Dirk Bange / Wilhelm Körner, Handwörterbuch sexueller Missbrauch, Göttingen, Bern, Toronto, Seattle

25 % weiblicher ca. 4 % bis 22 % männlicher Betroffener³. Im Hinblick auf die Umstände, unter denen sexuelle Gewalt verübt wird, bestätigen die Studien, was auch die Berichte von Betroffenen immer wieder illustrieren:

- *Kinder werden überwiegend von Menschen missbraucht, die Vertrauens- und / oder Autoritätspersonen sind.* Das sind häufig Familienangehörige, (Väter oder Stiefväter, Großväter, Onkel, Brüder, Cousins), aber auch Männer aus dem sozialen Umfeld der Kinder: Nachbarn, Freunde der Familie, Lehrer, Trainer, Pfarrer, Erzieher. Fremde Täter sind für weniger als ein Fünftel der Taten verantwortlich.
- *Sexuelle Übergriffe sind nicht immer ein einmaliger Akt, sondern erstrecken sich häufig über einen längeren Zeitraum.* Je enger die Beziehung zwischen Opfer und Täter ist, desto häufiger kommt es zu Übergriffen. Bei Tätern aus dem sozialen Umfeld kommt es bei mehr als einem Drittel der Fälle zu mehrmaligen Taten, innerhalb der Familie werden mehr als drei Viertel der Opfer mehrfach, zum Teil sogar über Jahre, sexuell missbraucht.
- *Sexuelle Gewalt wird in unterschiedlichen Formen und Schweregraden verübt:* Je ein Drittel der Befragten berichten über (orale, anale, vaginale) Vergewaltigungen, über den Zwang zu genitalen Manipulationen oder über erzwungene Küsse, Exhibitionismus u.ä. Opferbefragungen zeigen auch, dass auch die Intensität der Übergriffe mit den Grad der Nähe zwischen Opfer und Täter zunimmt.
- *Sexuelle Übergriffe werden vorwiegend von Männern verübt.* Ca. 90 % der Frauen und 80 bis 90 % der Männer sind von Männern missbraucht worden. Dabei machen Jugendliche mit ca. einem Viertel einen großen Anteil der Täter aus. Über Frauen und Mädchen als Täterinnen liegt derzeit wenig fundiertes Wissen vor, ihr Anteil bei den Tätern wird nach heutigem Kenntnisstand auf 10 bis 15 % geschätzt⁴

Zusätzlich hat das Internet neuartige Tatgelegenheiten geschaffen: Pädosexuelle Täter suchen in Chatrooms Kontakt zu Mädchen und Jungen, konfrontieren sie mit sexuelle Themen und pornographischen Bildern – und verabreden u.U. Treffen mit ihren Chatpartner/innen. Ermöglicht bzw. erleichtert wird dieses Vorgehen dadurch, dass die eigene Identität bei Internetkontakten problemlos verschleiert werden kann: Erwachsene Männer können sich als Mädchen oder Jungen ausgeben und dadurch die Distanz und die Vorsicht unterlaufen, die Kinder bei Begegnungen mit ihnen fremden Erwachsenen normalerweise hätten.

Täterstrategien – Intervention - Prävention

Sexuelle Gewalt beruht auf Dominanz und Manipulation. Übergriffe passieren nicht spontan, sie werden gezielt angebahnt: Die Täter missbrauchen ihre Überlegenheit als Erwachsene, sie nutzen eine bestehende Beziehung zu den Opfern (z.B. als Vater, z.B. als Betreuer, Lehrer, Trainer), oder sie suchen gezielt Kontakt zu Kindern, erschleichen sich ihr Vertrauen durch Zuwendung oder Geschenke, ergründen ihre Vorlieben, Wünsche oder Ängste und

³ Dirk Bange (2007): Sexueller Missbrauch an Jungen. Die Mauer des Schweigens, Göttingen und: Ursula Müller / Monika Schröttle (2004), Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. Eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland, Berlin

⁴ Barbara Kavemann / Gisela Braun (2002), Frauen als Täterinnen, in: Dirk Bange / Wilhelm Körner, Handwörterbuch sexueller Missbrauch, Göttingen, Bern, Toronto, Seattle

testen mit schrittweisen Annäherungen die Fähigkeit der Kinder, sich gegen Zumutungen zur Wehr zu setzen. Diese Strategien werden als „Grooming“ bezeichnet – gemeint sind damit wiederkehrende, manchmal aggressive, oft subtile Grenzverletzungen, die für viele Kinder schwierig einzuordnen und zu benennen sind.

Für die meisten Mädchen und Jungen ist es schwer, diese Situation zu durchschauen und Widerstand zu leisten. Verunsicherung, Scham, Schuldgefühle und Angst unterminieren ihre Handlungsfähigkeit oft über lange Zeit, deshalb schweigen sie manchmal Jahre- und Jahrzehntelang⁵. Kinder und Jugendliche sind darauf angewiesen, dass Erwachsene sich der Problematik bewusst sind und die richtigen Konsequenzen ziehen können, wenn es Anhaltspunkte für Übergriffe gibt. Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter/innen und andere pädagogische Fachkräfte müssen verantwortungsbewusst mit dem Thema Missbrauch umgehen können, Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen brauchen transparente Standards für den Umgang mit Verdachtsituationen über Übergriffen. Konzepte dafür gibt es längst, ihre Umsetzung ist u. a. eine Frage von Ressourcen.

Bundesweit, aber keineswegs flächendeckend, existieren Beratungsstellen, Kinderschutzeinrichtungen und Internetplattformen, die als Anlaufstellen für Betroffene, ihre Eltern und pädagogische Fachkräfte fungieren.⁶ Diese Einrichtungen haben ein umfangreiches und differenziertes Fachwissen für die Intervention und Prävention entwickelt. Es ist zu hoffen, dass die aktuelle Auseinandersetzung mit sexueller Gewalt gegen Kinder in Institutionen und Familien politische Entscheidungsträger/innen dazu motiviert, dieses Wissen flächendeckend und dauerhaft überall dort zu implementieren, wo Mädchen und Jungen betreut und erzogen werden.

⁵ Zwei Beispiele aus den letzten Monaten: Bodo Kirchhoff, Sprachloses Kind, in: Spiegel Online, 15.3. 2010 (www.spiegel.de/spiegel/print/d-69518884.html) und Anja Röhl, Die Zeit ist reif, in: stern 19/2010

⁶ Eine Übersicht über die Hilfeeinrichtungen im Bundesgebiet gibt N.I.N.A, die „Nationale Infoline, Netzwerk und Anlaufstelle zu sexueller Gewalt an Mädchen und Jungen“: www.nina.info.de